

gehabt haben, adulte und juvenile Dünnschnabelmöwen zu beobachten und mit Lachmöwen zu vergleichen, zweifeln wir an der Richtigkeit jener Bestimmungen, denn bei keinem der beiden Bodenseevögel war uns das für *L. genei* charakteristische Kopfprofil aufgefallen. Diese Richtigstellung sei hier deshalb eingefügt, weil unsere Beobachtung von 1961 von anderer Seite veröffentlicht worden ist (LOHMANN, Anz. Orn. Ges. Bayern 6, 1951, p. 150). Sie wurde auch von RAHNE (J. Orn. 103, 1962, p. 302) zitiert und sozusagen als Untermauerung ihrer Beobachtung am Chiemsee verwendet. Daneben liegen zwei neuere Nachweise aus England vor. Sonst ist die Dünnschnabelmöwe im nördlichen Teil Europas noch nicht festgestellt worden. Die nächsten Brutplätze, die aber nur von wenigen Paaren besetzt sind, befinden sich in Südspanien, in der Camargue und in Griechenland, wo die Art zudem noch in geringer Zahl übersommt. Grosse Kolonien liegen in Mauretanien, in Kleinasien, am Schwarzen Meer, im Persischen Golf und noch weiter im Osten.

RENÉ APPENZELLER und PETER WILLI, Zürich

Bachstelze auf Fischfang. — Am 16. Juni 1967 nachmittags zwischen 15 und 16 Uhr konnte ich von der Terrasse des Strandbadrestaurants am Cauma-See in Flims-Waldhaus GR beobachten, wie eine Bachstelze *Motacilla alba* auf Fischfang ausging. Die Fische werden dort von den Gästen reichlich mit Brot gefüttert, und um einzelne Brotstücke herum sammeln sich jeweils ganze Schwärme von ungefähr 2 cm langen Fischchen. Eine Bachstelze trippelte dem Wasserrand entlang bis zu einem dieser Schwärme, schnappte danach und erwischte jedesmal mit unglaublicher Sicherheit eines der Fischchen. Etwas vom Wasserrand entfernt liess sie dasselbe fallen, packte wieder zu, so drei- bis viermal, flog dann mit ihrer Beute auf das Dach der Badeanstalt und fütterte damit ein Junges. Während einer halben Stunde wiederholte sich dies ungefähr alle zwei Minuten. Ab und zu verschlang der Altvogel selbst ein Fischchen. Nach einer Abwesenheit von etwa 1½ Stunden konnte ich das gleiche Treiben wieder beobachten. Nur kehrte jetzt die Bachstelze in längeren Zeitabständen, etwa 5 Minuten, zurück. Sie flog mit dem Fischfutter über die Badeanstalt hinweg, wohin konnte ich nicht feststellen. Ob sie auch während meiner Abwesenheit auf Fischfang ausgegangen war oder die Fütterung unterbrochen hatte, weiss ich nicht.

ANNA STUTZER, Luzern

Wintergelege einer Kohlmeise. — Ein sog. Sempacher Meisenkasten (Holz-beton-Nisthöhle mit 32-mm-Öffnung) hing bisher an der NE-Wand unseres Wohnhauses in Winterthur an einem Fensterladen-Rückhalter im 2. Stock. Dieser Standort befriedigte nicht recht, weil sich keine Anflugrampe in der Nähe befindet, dies besonders im Hinblick auf ausfliegende Jungvögel, die mir bei einer Höhendifferenz von 6,1 m zum Boden gefährdet zu sein schienen. Aus diesem Grunde nahm ich am 26. Januar 1967 um 10.45 h den Kasten von seinem bisherigen Platz weg, um ihn ein Stockwerk tiefer (3,9 m ab Boden) hinzuhängen. Als ich einen Blick ins Innere der Nisthöhle warf, sass darin eine Kohlmeise *Parus major* ganz offensichtlich am Brüten. Jedenfalls machte sie keine Anstalten, den Nistkasten zu verlassen, sondern fauchte mich lediglich an. Sofort setzte ich den Deckel wieder auf, verschloss vorübergehend auch die Öffnung und brachte den Kasten samt Inhalt so rasch und schonend als möglich an seinen neuen Bestimmungsort. Die Meise blieb weiterhin auf dem Nest sitzen.

Streng genommen hätte ich eigentlich auf eine solche Überraschung gefasst sein müssen, hatte ich doch schon seit dem 1. Januar verschiedentlich — allerdings erfolglos — Paarungsaufforderungen des ♀ beobachtet. Auch wurde am 24. Januar, kurz nach einem sehr heftigen Regenguss vom ♀ während ¼ Stunden eine kleine Wiese ununterbrochen nach Nistmaterial abgesucht, jedoch keines eingetragen. Die Meise zupfte da und dort Moos weg, hackte auf Grasstöcke ein,

um Halme zu lösen, doch mögen ihr die durchnässten Pflanzen als Niststoffe nicht zugesagt haben. Der Gedanke an einen so frühen Brutbeginn erschien mir derart absurd, dass ich die Sache gar nicht recht ernst nahm. Wie ernst es jedoch der Meise war, erfuhr ich am 27. Januar, als ich den Kasten kontrollierte und darin fünf kalte Eier fand. Es scheint, dass das Gelege zufolge der Störung verlassen wurde, denn ab 27. 1. stellte ich nie mehr einen brütenden Vogel fest. Gleichentags hielt sich das Meisenpaar in einem Aprikosenspalier an der SE-Wand des Hauses auf, unmittelbar neben einem Rotschwänzchen-Kasten. Es erfolgte auch jetzt keine Kopula. Am 9. Februar sass das ♀ unter Flügelzittern und eindringlichen Bettelrufen im nahen Zwetschgenbaum, doch konnte ich trotz gründlicher Suche in der Nähe gar kein ♂ finden, das auf die Aufforderung hätte reagieren können. Anschliessend flog das ♀ an den Kasten, der die Eier enthielt und verharnte dort eine Zeitlang, ohne jedoch einzuschlüpfen. Am 17. 2. hielt sich das Paar einige Zeit ganz in der Nähe auf, wobei einer der Partner eifrig gegen den Rand des Einflugloches hämmerte. Auch blickte er kurz ins Innere der Höhle. Am 2. 3. flog wiederum eine Kohlmeise an die Nisthöhle, die noch immer die fünf kalten Eier enthielt, und blieb eine ganze Weile an der Öffnung hängen. Am 3. März schliesslich wurden Nest und Gelege entfernt und einer Sammlung übergeben.

Wie schon erwähnt, konnte während der ganzen Zeit nie eine Kopula festgestellt werden, doch kann dies auf einem Zufall beruhen, war doch eine lückenlose Beobachtung aus naheliegenden Gründen unmöglich. Vielleicht verhält es sich aber doch so, dass es wirklich nicht zu Begattungen kam, indem der Fortpflanzungszyklus der beiden Partner sich nicht in Übereinstimmung befand und in diesem Extremfall nicht synchronisiert werden konnte.

Leider lässt sich anhand der vorliegenden Daten der Zeitpunkt des Legebeginns nicht genau ermitteln. Es dürfte lediglich feststehen, dass das erste Ei spätestens am 23. Januar abgelegt wurde. Für die Bestimmung eines frühest möglichen Termins fehlt hingegen jeder Anhaltspunkt, zumal auch in Betracht gezogen werden müsste, dass namentlich bei frühen Bruten zwischen der Vollendung des Geleges und dem Beginn der Bebrütung mehrere Tage verstreichen können (vgl. ZINK 1959, Vogelwarte 20: 128—134). — Das Nestmaterial bestand aus ganz wenig feinen Würzelchen, etwas Moos, einigen Fasern von Kokos- oder Sisalteppich, wenig Haaren (u. a. von Katze) und reichlich Teppichwolle. Das Nest schien mir weniger umfangreich als üblich. Es wäre denkbar, dass bei zeitweise gefrorenem Boden die Beschaffung von Würzelchen und Moos erschwert war, während Teppichwolle an den Teppichklopfplätzen der Nachbarschaft in genügender Menge zu finden war. Nestmasse: Ganzer Durchmesser (gegeben durch Innenmass der Nisthöhle) 120 mm, Höhe vom Boden bis zum oberen Rand 55 mm, Tiefe der Mulde 45 mm, Durchmesser der Mulde 50 mm. KÄTHI NIQUILLE, Winterthur

LITERATUR

HUDEČ, K., B. KONDELKA und J. NOVOTNY (1967): *Die Vogelwelt Schlesiens*. Herausgegeben vom Schlesischen Museum, Opava, CSSR. 364 Seiten, 59 Karten. Format 20 × 30 cm, broschiert, durch «Rotaprint» hergestellt. Preis Kcs 30.— (tschechisch mit deutschen Zusammenfassungen). — Trotz der etwas antiquierten Grenzziehung, behandelt wird das besonders im Odergebiet leicht erweiterte historische tschechoslowakische Gebiet Schlesiens, d. h. der Norden und Nordosten des heutigen Mähren, eine höchst willkommene Avifauna, die das bisher unumgängliche mühselige und allzu oft doch nicht ans Ziel führende Nachschlagen in zahlreichen Zeitschriften weitgehend erspart oder doch ganz wesentlich erleichtert. Nach kurzen Abrissen über die Geschichte der ornithologischen Erforschung Schlesiens, die Landschaft, die charakteristischen Arten